



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Rembrandt als Erzieher**

**Langbehn, Julius**

**Leipzig, 1890**

Bauer und König

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8943**

im „König“ zusammentreffen, beruht auf eben diesem Zusammenhange; sie alle schaffen individuell. Der monarchische Beruf des deutschen Volkes wird schon durch das Wort Volk — folk — selbst ausgedrückt; denn dasselbe bedeutet ursprünglich Gefolge; zu einem Gefolge aber gehört nothwendig ein Führer. In dem konservativsten Theile Deutschlands, in Niederdeutschland, hat sich dieser ursprüngliche Sinn theilweise noch erhalten; „die Völker, zum Essen!“ läßt Grabbe nach eigenen westphälischen Erinnerungen seine Thusnelde ihrem Hausgesinde zuzurufen. Fürst bedeutet wörtlich der Vorderste; und zwar unter einer Reihe von Genossen im Kampfe; treffend hat man daher gesagt: die preußischen Offiziere sind die Kameraden des Königs. Der erbliche König ist ein lebendiger Mensch, nicht eine bloße mehr oder minder werthvolle Nummer aus der Masse — wie der erwählte Präsident einer Republik; und wenn jener gar einem großen Herrschergelecht angehört, so darf er sich mit Recht rühmen, schon von Geburt nicht nur mehr zu scheinen, sondern auch mehr zu sein als andere Menschen; denn auch nach rein naturwissenschaftlichen Gesetzen summirt sich die Kraft der Vorfahren, soweit nicht spezielle Schwäche oder Entartung eintritt, in den Nachkommen. Sieht man endlich als das beherrschende Weltprinzip und darum die Ursache aller Kraft wie Kraftsummirung: Gott an, so ist damit das Gottesgnadenthum der Könige gegeben. „Die große Kraft kommt von Gott, die kleine vom Teufel“ sagte Hebbel; ein rechter König ist also, wie jeder rechte Mensch immer von Gottes Gnaden; und er ist es in desto höherem Grade, je mehr er selbst und sein Geschlecht geleistet hat, je mehr er ein Herrscher im guten Sinne ist. Und am leichtesten kann der König da volksthümlich sein, wo das Volk königlich ist. Der Niederdeutsche insbesondere, Bauer wie er ist, hat in seinem Wesen etwas Königliches; so auch Rembrandt; und es wäre gut, wenn gerade die Deutschen etwas von jenem bäuerlich-königlichen Wesen in sich übergehen ließen. Das Schachspiel, wörtlich Königsspiel, ähnelt dem Weltspiel wie sonst auch darin, daß es diese beiden Typen nahe mit einander verbindet. Der rechte Bauer sitzt wie ein König auf seinem Hof; und der rechte König soll, im besten Sinne, wie ein Bauer unter seinem Hofe leben d. h. als ein erdgeborener Aristokrat, als der Erste unter Vielen, als der patriarchalisch und selbstständig waltende Herrscher der Seinen. Beide gehören untrennbar zusammen; jeder von ihnen hat seinen Hof: der Eine einen immobilen und auf die Erde projizirten, der Andere einen mobilen und aus Menschen konstruirten; beide stellen ein Zentrum dar, mit einem dasselbe umgebenden Kreise.

Bauer und  
König.

Das alles Organische beherrschende Prinzip der Zelle, mit ihrem Zellkern, ist hier aufs soziale Gebiet übertragen. Und dieses berührt sich wieder mit kosmischen Verhältnissen; der Bauer, der auf Grundbesitz begründet ist und ein Stück der Erdoberfläche sein eigen nennt, tritt dadurch in ein ganz direktes Verhältniß zum Erdzentrum; und durch dieses wieder

zum Weltzentrum wie zum Herrn der Welt. Er steht Gott und der Natur nahe. Ein Bauer muß fromm sein; ein gottloser Städter läßt sich allenfalls ertragen; aber ein gottloser Bauer ist etwas Abscheuliches. Andererseits haben wieder Sonne und Mond so gut einen Hof um sich, wie jeder Bauer und jeder König den seinigen; im organischen Bau der Welt berührt sich auch das Entfernteste; eben darauf beruht die Harmonie desselben. „Wie der Sternenchor um die Sonne sich stellt“ und wie diese ihrerseits sich um ein uns bis jetzt unbekanntes räumliches Weltzentrum, eine Sonne der Sonnen bewegt, so soll sich von rechtswegen das Volk dem Könige und dieser „dem König der Könige“ unterordnen. Das aristokratische und individualistische Prinzip der Abstufung durchdringt alles Seiende. Die nackte Gegenüberstellung von Adel und Bürgerthum ist die roheste und primitivste Vorstellung, welche man sich vom Aristokratismus machen kann; Bauern, gesetzte Bürger, Edelleute vertreten insgesammt das aristokratische Prinzip, wenn sie in abgestufter Gliederung als staatsbestimmende Faktoren neben einander stehen. Adel ist Abstufung. Im Grunde zeigt das Leben keine Quantitäts- sondern nur Qualitätsunterschiede; sie reichen vom Jasp an der Wand bis zur Zeder des Libanon, vom Bauer bis zum König, von diesem bis zu Gott; die Welt wird von Einem Geiste regiert! Das politische Leben kann sich mithin nur dann richtig entwickeln, wenn es dem Menschenleben einerseits und dem Weltleben andererseits parallel geht; es weist dem Menschen in der Welt seinen Platz an und steht darum zwischen beiden Mächten in der Mitte; diesen Standpunkt soll und darf es behaupten. Derselbe ist vor Allem ein, im deutschen Sinne, nationaler Standpunkt. Die Neigung des Deutschen zu gliedern und abzutönen, ist im Grunde eine urmusikalische; und seiner sonstigen, im engeren Sinne, musikalischen Begabung sehr verwandt; so berührt sich denn auch hier das scheinbar Innerlichste mit dem scheinbar Aeußerlichsten: die Musik mit der Politik. Eine höhere Weltanschauung kennt weder innen noch außen, sondern nur die Mitte — das Leben.

Luther und Moltke haben echte deutsche Bauernköpfe; das geistige Licht, das sie durchstrahlt, schwächt sie nicht, sondern verfeinert sie nur; in diesem Sinne soll auch die Majestät des Königs auf sein Bauernthum wirken. Das ist die rechte majestas populi. Gelangt sie im Geistesleben des Deutschen zur Herrschaft, so wird derselbe auch hier seine innerste Eigenthümlichkeit nicht verleugnen können; er wird auch hier, soweit es irgend berechtigt und möglich ist, individuell subjektiv künstlerisch sein. Im Bauer begegnet sich das irdische mit dem himmlischen, das äußere mit dem inneren Leben des Menschen, der König mit dem Künstler. Der Bauer, als Hausherr, ist ein ökonomischer König im Kleinen; der König, als Landesherr, ist ein ökonomischer Künstler im Großen; der bildende und anschauende Künstler steht in der Mitte zwischen beiden: die unwillkürlichen Empfindungen der Volksseele hat er mit dem Bauern, das selbstherrliche Recht

Bauer und  
Künstler.